

nen Stapel oder Büschel zusammendrückte, und wieder frei ließe, sie mehr oder weniger schnell in ihre vorige Lage zurückspringe. Da man sahe, daß mit diesem Begriffe nicht auszulangen sey, so bestimmte man die Eigenschaft schon genauer so, daß man sagte, sie bestünde darinnen, daß, wenn man einen Stapel ausdehnte und wieder fahren ließe, die Fasern in ihre vorige Lage zurückschnellten.

Genauer belehrte uns Thaer. Man entdeckt, sagt er, die Dehnbarkeit, wenn man mehrere oder einige Fäden völlig gerade gezogen hat, so daß keine Kräuselung weiter zu bemerken ist, und man sie dann weiter ausdehnt. Die Fäden einiger Wollarten gestatten dieß und man kann sie noch um ein Beträchtliches verlängern, ohne daß sie reißen; andere springen schnell ab, wenn man dieß versucht. Durch eine Vorrichtung des Winklerschen Instruments läßt sich die Dehnbarkeit des einzelnen Wollfadens messen. Man versucht es sonst auch auf diese Weise, daß man einen kleinen Wollstapel über die beiden Zeigefinger legt, ihn mit dem Daumen festhält, und nun die Finger so dreht, daß er reißt. Bei einigen Wollarten wird dieser Riß schnell und mit einem Geräusch geschehen, bei andern langsamer und minder rauschend. Bei diesem Versuche achten Einige darauf, ob die abgerissenen Haarspitzen gerade auf stehen oder Häkchen bilden. Letzteres tadeln sie, indem die daraus bereiteten Tücher, wenn sie auch nach der Schur vollkommen glatt sind, doch wieder eine Rauheit bekommen sollen, nachdem sie, besonders in der Wärme, getragen werden.

Mit der Dehnbarkeit der Wolle scheint die Biegsamkeit vereinigt zu seyn, so daß sich die Fäden auf die mannigfaltigste Weise krümmen und biegen lassen, ohne zu zerreißen, mithin wenn auch an sich nicht starke, doch nicht leicht brechende Zeuge geben.